

Die Halle vierteljährlich bei postmässiger
Zustellung 2,50 M., durch die Post
1,25 M., einschliesslich Zustellungsgebühren.
Bestellungen werden von allen Städten
pfortenhalten angenommen.
Die amtlichen Zeitungsbearbeiter
unter „Soziale Zeitung“ eingetragen.

Der unterzeichnete eingehende Stammtisch
nach hier überaus überaus
Stadler und mit Cullenangabe
„Soziale Zeitung“ gerichtet.

Verantwortlicher Redakteur Hr. 1140;
der Kassenführer Hr. 176; der
Abrechnungsbildung Hr. 1123

Soziale-Zeitung.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

werden bei ungetroffenen Anzeigen
der ersten Nummer um 50 Pfg. mehr
auf die zweite Nummer berechnet und in
unseren Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Kleinanzeigen zu je 75 Pfg. die Zeile,
ausserhalb 1 Bl.

Erhalten täglich postfrei,
Sonntags und Feiertage gratis.

Redaktion und Druck-Veranstaltung
Halle, Dr. Straubersche Str. 24.
Wohnungsbürostrasse Nr. 24.

Der Koalitionskrieg von morgen?

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Eine hervorragende deutsche militärische Persön-
lichkeit, die über die gegnerischen Armeen auf dem
Balkan besonders gut orientiert ist, schreibt uns über
die Möglichkeiten einer kriegerischen Entwicklung:

Die Lage auf der Balkanhalbinsel erlaubt bis zu einem
gewissen Grade einen Vergleich mit dem Jahre
1866 und dem Verhältnis zwischen Preussen, Oesterreich-
Ungarn und seinen deutschen Bundesgenossen. Beständen
nicht in der Türkei schwer entwirrbare inopportunistische Zu-
stände, aber bestanden die Jungtürken einen Bismarck und
einen Moltke, die mit schnellem Entschlusse den griechischen
Knoten zu durchhauen wagten, so würde, immer cum grano
salis und trotz der Defensivität, die man in Konstantinopel
gedrängt ist, die Parallele ziemlich restlos stimmen. Viel-
leicht wird es sogar mit der türkischen Abwehrhaltung gar
nicht einmal so lange dauern, wie man dem sehr zu unrecht
chronisch-krank gelagerten Manne am Bosphorus wohl unter-
stellt. Einmal gegen Italien die Hände frei, dürfte die
Türkei ihren vier Gegnern und ganz Europa sogar bald
genug eine recht erhebliche Leberreinigung auf-
zuzählen. Der gegebene Tanzplan Bellenas für die wirklich
großen Entscheidungen liegt rittlings des mittleren und
unteren Laufs des Marikajflusses. Dort hin, und
zwar in der Richtung auf Philippopel zu, wird Abdullah
Paşa die Hauptstärkung seiner um Adrianopel z. T. schon
verarmelten Divisionen legen.

Da Griechenland und Montenegro voraus-
sichtlich verschoben werden, bald nach der etwaigen Kriegs-
erklärung in Albanien und Epirus im Trüben zu fischen,
um beim Friedensschlusse die heuti possidentes zu spielen,
Serbien aber kaum umhin können wird, seine Hauptstär-
kräfte mit der bulgarischen Armee zu vereinigen,
so kann die kaiserlich-ottomanische Überleitung um das
Schiff des Mainfeldzuges, der sich zwischen Stauritz,
Mortau, Soanina und östlich davon abspielen sollte, kaum in
großer Sorge sein. Da keine Gefahr für die Unterbrechung
der Balkanlinie Saloniki-Konstantinopel besteht, welche die
innere türkische Linie darstellt, so wird ohne weiteres und
schnell im Schienentransport das 5. Korps (Saloniki) mit
dem 1. (Konstantinopel), 2. (Kodoss), 3. (Kirikisse) und
4. (Adrianopel) zu vereinigen sein. Große Teile der 3. Ordu-
(Armeekorps) Inspektion in Kleinasien, das 9., 10. und 11. Korps,
und, trotz der Zementkämpfe, auch Teile der Bagdader
4. Ordu-Inspektion werden als vorläufige strategische
Reserve der Ostarmer des Padißchahs zu rechnen sein. In
Mahmud Wuthikar, Izzet und Ibrahim-Paşa besitzt der
Hochkommandierende sehr fähige, in der preussischen und
österreichischen Schule großgewordene Generale, die für die
Führung der zu bildenden mobilen Armeeteile in Frage
kommen. Mit dem 6. Korps (Monastir), dem 7. (Nesliß)
und den in Thessalien und Albanien verteilten selbständigen
Divisionen, 22 (Kozana), 23 (Janina), 24 (Stobri), lassen
sich insoweit die Kosten der Beobachtung der serbischen,
griechischen und montenegrinischen Grenzen und um so mehr be-
streiten, als mit der Ausgabe von Gewehren und Munition
in die freitbaren Albanen die Türken sich eines wertvollen
irregulären Bundesgenossen an der Adria versichert haben.
Die Aktionsmöglichkeit des bulgarisch-serbischen Koalitions-
heeres ist nach Südwesten hin durch das unpassbare Rho-
dopegebirge eingeschränkt, dessen ganz vereinsamte Nord-Süd-
Pässe durch detaillierte türkische Truppenabteilungen ge-
herrscht sind. Der Konstablar bis nach Vrishtina hin wird,
mit Mühe auf die drohende Haltung der Donaumonarchie
den Serben verbotenes Kampfgebiet bleiben. König
Peter kann also nur über Viro und Sofia die Vereinigung
mit König Ferdinand's Divisionen und ein gemeinsames
Vorwärtsschreiten auf Adrianopel antreiben.

Bis es dann zur ersten großen Schlacht kommt, hat
vielleicht die Diplomatie ihre bisher nicht gerade sehr
erfolgreiche Pflicht und Schuldigkeit getan, so daß schließlich
der ganze Feldzug aussehen mag wie ein etwas kost-
spieliges Mandat, größerer Schaden aber vermie-
den bleibt. Geht es das nicht und wird vielleicht doch das
Schlachtenglück angucken, so müßte es mit eigenen Dingen
ausgehen, wenn nicht die in toto ungleich bessere und mehr
beschlossene türkische Organisation mit der Koalition der
kleinen kurzen Prozedur machen könnte. Die folgende Kolle-
ktion der Balkanstaaten wird sich im letzten Ende sicherlich
als ein sehr schlechter politisch-militärischer Berater er-
weisen.

Reformen für Mazedonien in nächster Aussicht.

Die Türkei glaubt Herr der Lage werden zu können,
indem sie Reformen für Mazedonien ankündigt und dabei
in sehr kluger Weise auf ein Gesetz vom Jahre 1880 zurück-
greift. Es wird darüber gemeldet:

Konstantinopel, 7. Okt. Auf Grund des Artikels 23 des

Berliner Vertrages und des von den fremden Delegierten
verfaßten Reglements werden unverzüglich grund-
legende Reformen sowohl in Rumelien und Mazedo-
nien als auch in allen anderen Vilajets durchgeführt
werden. Im Laufe des gestrigen Tages hatte Noradunghian,
der Minister des Neuherrn, zuerst mit dem russischen und fran-
zösischen, dann mit dem österreichischen Botschafter eine lange
Unterredung, in der Noradunghian ihnen die Absicht der
türkischen Regierung mitteilte, worauf die Botschafter sofort
ihre Regierungen von dem Gehörten in Kenntnis setzten.

Das türkische Ministerium des Neuherrn hat auch dem
Vertreter des Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenz-
Bureaus am 11. d. M. seinen Absichten Mitteilung gemacht,
und ein Communiqué der türkischen Regierung bejagt dar-
über:

„Bezüglich der Reformen für die europäischen Vilajets
ist beschlossen worden, ein provisorisches Gesetz in Anwendung
zu bringen innerhalb der Grenzen des Gesetzes, das 1880
gemäß Artikel 23 des Berliner Vertrages in einer Beratung
türkischer und auswärtiger Funktionäre ausgearbeitet wurde
und das sehr grundlegende Reformen für alle Teile der Be-
völkerung auf der Grundlage vollkommener
Gleichheit vorsieht. Es heißt, daß die verammelten Sena-
toren für die Anwendung des Gesetzes von 1880 stimmen
werden.“

Siernach kann man es zunächst als feststehend betrachten,
daß die türkische Regierung ernstlich den Frieden will und
entschlossen ist, der Verletzung nach Beilegung des friegeri-
schen Konflikts mit Italien nun mit ihren Baltangelegenen
eine gründliche Abrechnung vorzunehmen, so lange wie irgend
möglich Widerstand zu leisten. Andererseits muß sie darauf
bedacht sein, den Frieden zu vermeiden, als handle sie unter
dem Druck der Pflicht oder ungehindert durch die Mobilis-
machungen der Balkanstaaten. So faßt sie denn darauf hin,
weil sie 1880, also in der Blüte des absolutistischen Regimes
gelehrt festgelegt worden waren, und daß der Beschluß, auf
dieses Gesetz zurückzugreifen, schon vor mehreren Wochen ge-
faßt wurde, als noch kein Mensch die gegenwärtige Verhär-
tung der Krisis voraussehen konnte. Es ist also Ausflucht vor-
handen, daß die unerhittliche Ruhe, mit der die leitenden
Staatsmänner am Goldenen Horn allen Zufällen des
Lebens zu begegnen pflegen, auch diesmal wieder über alle
Gefahren der Lage den Sieg davontragen wird. Voraus-
setzung ist dabei natürlich, daß die Worte sich mit der Durch-
führung ihrer Beschlüsse etwas mehr beeilt als es sonst ihre
Gewohnheit ist.

Die Aktion der Mächte.

Die inzwischen erfolgte Verständigung der Großmächte
untereinander über die gemeinsame Friedensformel und die
Tatsache, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland als die im
meisten interessierten Mächte dazu ausersehen und bereit sind,
Mandatar dieser Aktion zu sein, sind gewiß geeignet, der
Gesamtlage am Balkan ein etwas zuverlässigeres Aussehen
zu verleihen. Hinzu kommt vielleicht auch noch der Umstand,
daß, wie eingeweihte Kreise versichern, an einem Tag in
der östlichen Reichshälfte aus inneren Gründen
vor Abschluß dieser Woche nicht gedenkt
werden kann, daß der europäischen Diplomatie somit noch
eine geraume Zeit zur Verfügung steht, um ihre Vermitt-
lungskünfte nach allen Seiten spielen zu lassen. Diese Tätig-
keit der fremden Mächte wird sich, wie der „Vol.-Anz.“ hört,
in zweierlei Richtung bewegen. Einmal werden, wie er-
wähnt, Oesterreich und Rußland im Namen der
Großmächte in den Hauptstädten der slavischen Balkan-
staaten die in letzter Stunde vereinbarten friedlichen Vor-
stellungen erheben, und zwar dürfte dies bereits in den aller-
nächsten Tagen geschehen. Dann wird die Großmächte aber
auch übereingekommen, einen gleichen Kollektivschritt
in Konstantinopel zu unternehmen. Form und In-
halt der der Türkei zu machenden Mitteilungen dürften zu-
zuletzt noch nicht feststehen, da man noch zuvor die Wirkung der
in Sofia und den anderen Balkanhauptstädten unternommenen
Aktion abwarten und das weitere demgemäß einrichten
will.

Ob die haberdenden Parteien gewillt sein werden, auf den
Kas Europas zu hören und das Kriegesbeil zu begreifen, ist
heute natürlich schwer vorzusagen. Gewiß aber auch, wenn
Fall, es gelang den Regierungen der Balkanmächte nicht
mehr, bei Erhalt ihrer Kräfte nach kriegerischem Austrage
des Streites zu unterdrücken und das Gefährdete, der blutige
Krieg, würde ihr kurz oder lang zur Tatsache, so kann eines
immerhin als feststehend gelten: auf die Uneingetrigkeit
der Großmächte untereinander werden die
Balkanpolitiker in Zukunft nicht mehr
spekulieren dürfen, und dem Kriege wird Europa
mit verfrähten Armen zuschauen. Die Welt genieße dann den
Anblick eines totalitären Balkankrieges, nach dessen Abschluß
die feindlichen Armeen in ihre heimatischen Quartiere zu-
rückkehren würden, während sich am territorialen Bestande
der einzelnen Länder nicht das geringste geändert haben
würde. Ob die Balkanregierungen, insbesondere die bul-
garischen, heute überhaupt nicht in der Lage sind, den vom
Volke geforderten Krieg zu vermeiden, muß fraglich erschei-
nen. Wo die militärischen Vorkämpfer ihrer Heere bereits
den fast kriegerischen Grad erreicht haben, um in kurzem
tatsächlich, was ein Befehl zur Abführung im Volke
heißt, zum Aufbruch zu rufen. Eine Demobilisierung der
Armeen kann hier und dort das Gefühl einer frühzeitig ab-
gebrochenen und somit verlorenen Schlacht hervorrufen. Es
wird daher der ganzen Kunst der europäischen Diplomatie

bedürfen, um dieses Dilemma, das heute nicht mehr in Ab-
rede zu stellen ist, aus der Welt zu schaffen.

Die Volksbegeisterung in Bulgarien

Schilber dem nach Sofia entlandte Korrespondent des „S. T.“
in folgendem Telegramm: Sofia, 7. Oktober.

Heute vormittag wurden die Korrespondenten, die im
Kriegesfälle das Hauptquartier begleiten dürfen, zur Emp-
fangnahme von Instruktionen vom Generalkommando zu-
sammenberufen. Wer jetzt durch die Straßen von Sofia geht, bemerkt
fast Schritt für Schritt Beweise der patriotischen Aufwallung,
die das Volk ergreifen. Fünfzehnjährige Knaben wie Greise
von über 60 Jahren erbitten und erlangen die Günst, Waffen
zu tragen. Gestern galoppierte auf einem kleinen Pferdchen
ein Schoppe (bulgarischer Bauer) durch die Straßen Sofias
und schrie: „Ich habe nichts, als mein Pferd, aber das gebe
ich freudig hin, wenn es gegen die Türken geht!“ Damen
des Gesellschafts drängen sich zum Eintritt in das Rote Kreuz,
Bürger, die nicht kampffähig sind, übernehmen Ehrenämter.
Überall sieht man die durch weiß-grün-rote Bänder kenntlich
gemachten Herren in eifriger Tätigkeit. Die Zeitungen
bemühen sich, die Begeisterung noch zu vergrößern, indem sie
von den guten Folgen der Mobilisation auf Morale und Cha-
rakter allerlei erzählen. So soll seit der Mobilisation der
Mobilisation kein einziges Verbrechen in Sofia begangen
sein. „Es wäre freilich schwer, anderes zu berichten, da jede
Art von Verleumdung, die den Vorschriften der strengen
Zensur nicht entspricht, unmöglich gemacht wird. Dazu
kommt die Überarbeitung der Beamten, die mit der Expedition
der Depeschen nicht fertig werden. Handel und Gewerbe
stoden. Die kleine deutsche Kolonie, zum größten
Teil Vertreter von Westfirmen und durchnägel bulgaren-
freundlich gesinnt, muß mit starken finanziellen Verlusten
rechnen. Der Bahnverkehr geht laut Anschlag am Kriegs-
ministerium heute nur bis Jaribrod-Philippopel; Post ist
seit zwei Tagen nicht eingetroffen; sie wird wahrscheinlich
nur bis Serbien befördert. Wir sind hier vorläufig von der
Welt abgeschnitten.“

Das serbische Parlament für den Krieg.

Aus Belgrad wird gemeldet: In der Sitzung, in der
Montag der Vorkriegsentscheidungen nach kurzer Debatte angenommen
wurde, kam es zu einer einmütigen Kundgebung der
politischen Parteien für eine energische Stellungnahme Ser-
biens zu den Verhältnissen in der Türkei. Nur der sozial-
demokratische Parteiführer sprach sich gegen den Krieg aus.
Aus den Reihen der übrigen Parteiführer kann gefolgert
werden, daß die Regierung auch für den Fall eines Krieges
die volle Unterstützung des Parlaments finden wird.

Besetzung von Novibazar durch Oesterreich?

Paris, 7. Oktober.

Hier erhält sich die Meinung, daß Oesterreich die zeit-
weilige Besetzung von Novibazar durch österreichische Trup-
pen im Einvernehmen mit den Großmächten durchzuführen
willens wäre, falls gewisse Anzeichen auf die Vermittlung
des serbisch-montenegrinischen Belegungs-
planes deuten. Nur unter der Bedingung, sich die Frei-
heit zur Wahrung seiner vitalen Interessen zu wahren, will
Oesterreich im Friedenstonzert der Großmächte verbleiben.

Deutsches Reich.

In Sachen Traub.

Die beim Staatsministerium von Presbiterium der
Reinolditzergemeinde in Dortmund in Sachen Traub er-
hobene Beschwerde ist, wie offiziell gemeldet wird, zurück-
gewiesen worden. Das Presbiterium hatte unter dem
14. September über den Oberkirchenrat beim Presbiterium
Staatsministerium Beschwerde eingereicht. Die Beschwerde
siphelte in der Bitte:

„Ein hohes Staatsministerium wolle die Affen des
Disziplinarverfahrens gegen Pfarrer Vic. Traub zur Nach-
prüfung einfordern und, falls es im vorliegenden er-
hobene Beschwerde für gerechtfertigt erachtet, kraft des all-
gemeinen kirchlichen Aufsichtsrechtes Remedur schaffen, da-
mit die verwaltete Gemeinde ihren geliebten und verehrten
Pfarrer wieder erhält, dem die weit überwiegende Mehr-
zahl ihrer Glieder nach wie vor in Treue und Vertrauen
anhängt.“

Aus der offiziellen Meldung ist nicht zu ersehen, ob sich
das Staatsministerium überhaupt die Mühe genommen hat,
die Affen einzufordern. Es heißt nur, daß die Beschwerde
zurückgewiesen ist.

Gegen die Ausschließung Hildebrands.

Im „Vorwärts“ veröffentlichten zahlreiche hervorragende
Mitglieder der sozialdemokratischen Partei eine Erklärung
gegen die Ausschließung Hildebrands aus der Partei. Die
Erklärung lautet:

„Die Unterzeichneten bedauern den Ausschluß des Ge-
nossen Hildebrandt durch den Chemnitzer Parteitag, Gleich-
giltig, ob oder nicht die Hildebrands Anschauungen
billigen oder verwerfen, fürchten sie, daß der Beschluß eine
Demagogie der wissenschaftlichen Forderung
in der Partei zur Folge haben wird, und sehen darin einen
Widerspruch zu dem alten sozialdemokratischen Grund-
gedanken, daß die praktische Politik der Partei auf der wissen-
schaftlichen Erkenntnis der Tatsachen zu beruhen habe.

Die Unterzeichneten erwarten, daß Hildebrand, wie er es auf dem Parteitag erklärt hat, sich nach wie vor als Sozialdemokrat fühlen und für die Sozialdemokratie arbeiten wird, und daß ein späterer Parteitag Gelegenheit finden wird, den Ehemaligen Spruch wieder aufzuheben.

Die Erklärung trägt etwa 150 Unterschriften, darunter Namen wie Krons, Auer, Dand, Eisner, Edmann, E. Fischer, Seine, Sch. Kempfmann, Hug, Käthe Rollnik, Lindemann, Maurenbrecher, Reus, Düssel, Schöpel, Konrad Schmidt, Seuring, Sidelum, Umbreit, v. Kollmar, Weill, Bally Jexler. Edward Bernkei begleitet seine Unterschrift mit folgender Erklärung:

„Ich betrachte mit den Unterzeichnern diese Erklärung und in voller Lebensregung mit ihren Ausführungen über das Verhältnis von wissenschaftlicher Forschung und praktischer Politik in der Sozialdemokratie den Ausschluß Gerhard Hildebrand aus der Partei als einen bedauerlichen Mißgriff und gebe mich mit ihnen der Erwartung hin, daß die Partei bei der ersten geeigneten Gelegenheit diesen Mißgriff wieder gut zu machen wird. Zudem habe ich aber auch die Vermutung Ausdruck geben zu sollen, daß dieser Ausschlußbescheid keinen wissenschaftlich arbeitenden Genossen veranlassen wird, im Fortsein nach dem, was ist, zu erlahmen und im Bekennen des für richtig Erachteten zu ermahnen.“

Die erste Fahrt des Reichs-Marineflottillies.

Das neue und erste Marineflottillie, das am 1. August die Reise nach Ostpreußen unternimmt, um 9 1/2 Uhr in Friedrichshafen zur ersten Fahrt aufzubrechen. In Form wie die „Samsa“, hat es jedoch einen 80 Zentimeter größeren Durchmesser und dementsprechend eine größere Länge; die Motorenkraft ist 510 Pferdekräfte. In der Achse wie bei den Passagierflottillen eingebauten Kabine befindet sich ein mit Sägematten verlegener Raum für das Fahrpersonal, alsdann folgt der Telefunkenapparat und dann ein Aufenthaltsraum mit Kabinen für die Offiziere. Außerdem sind Kochapparate, die durch die Auspuffanlage getrieben werden, vorhanden. Mit seinen vollen Betriebsmitteln vermag sich das Schiff 2 1/2 Tage in der Luft zu halten. In diesem Sommer bei der Delag vollständig ausgebildete Fahrpersonal der Marine ist an den Versuchsfahrten beteiligt. Die Details der Ausrüstung sind geheim; ein Maschinengewehr befindet sich auf dem Deck des Schiffes.

Das Reichsmarine-Jeppeinflottillie wird Dienstag nachmittags in Jostanisthal erwartet, wo es für die nächste Zeit stationiert bleiben wird. Die Ankunft ist nach einer 50 stündigen Abfahrtsfahrt geplant. Ein Kommando von 10 Matrosen ist bereits in Jostanisthal und wird auf dem Flugplatz in Baraden untergebracht werden.

Vollgesundheits- und Bodenreform.

Auf der 22. Hauptversammlung des Bundes deutscher Bodenreformer, die am 6. d. Mts. in Josen begann, hielt Prof. Dr. Reinhold Krafft (Dresden) einen Vortrag über Vollgesundheits- und Bodenreform. Der Referent führte aus, daß die Gänge und Gärten in Land und Stadt zumeist Wege des Amtes und der Gerechtigkeit seien, die häufig deshalb nicht gelinge, weil die Krankheit nur zum Teil ein vorübergehender abnormer Zustand ist, sondern zum Teil die Folge davon ist, daß der Einzelne aus seinem gemöblten Milieu herausgerissen würde. Wenn im Jahre 1910 von 1 924 000 ehelich geborenen Kindern 911 000 schon im ersten Lebensjahre starben, so ist es nicht zu verwundern, wenn man den Ursachen dieser Erscheinung nachzuforschen laßt. Wir haben sowohl die Wohnungsfrage, wie die Wohnungsbeschaffenheit und die Wohnungsbedürftigkeit als urtümliche Faktoren bei den enormen Verlusten durch die Kindersterblichkeit im Inland wie im Ausland zu berücksichtigen. Auch die Wohnungsreform gründet sich auf die Bodenreform. Die soziale Priorität unseres Staates und unserer Kommunen ist solange auf falscher Bahn, als sie das Leben nicht an der Wurzel faßt und es unerschütterlich befestigt. Staat und Gemeinde müssen sich an den unvermeidlichen Monopolisierungen des vaterländischen Bodens in große Anteile fügen, doch für das Volk heimstätten in ausreichender Weise bereit sein, wenn im Alter ein eigener Herd errichtet werden soll. — Der zweite Referent, Prof. R. v. Klenz (Jena) referierte über das Thema „Deutsche Jugendbeziehung und Bodenreform“. Er führte aus: Wenn große Gedanken jenseit Begewung in einem Hause hervorgerufen, dann pflügt die Forderung aufzutreten, schon die Jugend mit diesem Gedanken bekannt zu machen. Dies legt die Nation einmütig, die Jugend darauf vorzubereiten, daß sie einen Einblick in die Theorie der Reform erhält. Die grundlegenden Gedanken sollen in der Schule nur soweit behandelt werden, daß Schüler und Schülerinnen einen Einblick in die Bedeutung der Frage gewinnen. Es handelt sich nicht um das Einbringen eines neuen Lehrstoffes, sondern um die Weckung eines neuen Interesses. Auf solcher Grundlage kann dann weiter gebaut werden, sobald die vorbereitete Jugend in die Welt der Erwachsenen eintritt. Es ist scharf hervorzuheben, daß es sich nur um eine vorbereitete Behandlung einer bereits eingeführten und anerkannten Disziplin handelt. Es ist irreführend zu behaupten, daß sich eine große Anzahl Lehrer bereits erhoben hat, sich mit der Frage zu befassen. Wir werden uns in unseren Vorträgen durch nichts irren lassen, auch nicht durch die Angriffe des Großkapitals. Wenn die Volksschüler sich nicht um die Bodenreform bekümmerten, so hätten sie kein Gewissen und wenn die Lehrer der höheren Schulen diese großen Probleme vernachlässigten, so fehlte es ihnen an pädagogisch didaktischer Einsicht.

Kleine vermischte Nachrichten.

Der fläussige Schiffsfahrtsverein hat folgende Erklärung beschlossen: „Der Verein erhebt grundsätzlich Widerspruch gegen die Anerkennung der deutschen Schifffahrt, wovon nicht nur eine bedeutende Vertretung des Wasserwesens, sondern auch eine erhebliche Transportleistung und Entwertung eines großen Teiles der heutigen Betriebsmittel die Folge sein würde.“

Verbandstage.

Zur Hanja-Woche.

Auf zahlreiche Anfragen teilt die Geschäftsstelle des Hanja-Bundes bezüglich des Programmes der Hanja-Woche, welche bekanntlich vom 11. bis 17. November im Admiralspalast in Berlin stattfindet, mit, daß gelegentlich derselben

die Zusammenberufung des Industriekreis des Hanja-Bundes, des Handwerkervereins, der Submissionszentrale, des Detailhändlervereins und des Zentralausflusses für die Angelegenheiten erfolgen wird. Ferner ist eine Zusammenberufung des Präsidiums, Direktors sowie sämtlicher Vorstände der Zweigorganisationen des Hanja-Bundes, der Vertrauensmänner und der Geschäftsführer vorgesehen.

Die 25. Generalversammlung

des Evangelischen Bundes in Saarbrücken.

Saarbrücken, 5. Oktober.

Unter starker Beteiligung fand heute im „Saalbau“ die Mitgliederversammlung statt. Der 1. Vorsitzende des Bundes, Generalleutnant J. D. v. Lebel eröffnete begrüßend die Versammlung gegen 10 Uhr. Er teilte mit, daß die nächstjährige Tagung in Götting stattfinden werde. Der Vorsitzende des fläussigen Bundesvereins dankte im Namen der fläussigen Mitglieder. Sodann sprach der geschäftsführende Vorsitzende, Direktor Doring, „Zur Zeitlage und Jahresabschluss“. Er führte u. a. aus: „Der Bund wirkt unter sehr schwierigen Verhältnissen und Bekämpfung im protestantischen Lager. Wir haben im Weltalter und im Lande der großen Organisationen einen evangelischen Volksbund deutscher Protestanten ausgebaut. Jetzt ist es unsern Vätern und uns nicht geworden, einen Heerband von einer halben Million deutscher Protestanten zusammenzuführen. Bis zu den neunziger Jahren ein Wachstum, dann ein Jahrzehnt von 1890—1900 eine kaum erhebliche Steigerung der Mitgliedszahl, endlich am Anfang des Jahrhunderts ein Aufschwung. Seit letztem Jahre liegen genaue statistische Nachweise vor: 1. April 1906 sind es 325 322 Mitglieder; 1907: 348 100; 1908: 367 279; 1909: 380 565; 1910: 400 593; 1911: 448 418; 1912: 455 753. Also eine stete Zunahme in 10 Jahren von 120 000 Mitgliedern, die größte im Vormarsch: rund 70 000, die kleinste im Jahre der Maximalität 1908/09: rund 16 000.“

Unter letzter Jahresbericht bringt, wie der fläussigen Bundes, daß wir nach Kräften ins Innere unseres Volkes hineinwirken. Unter Bezugnahme auf die größere Bewegungsfreiheit und Selbstbestimmung der Zeitgenossen, die Zentralvorstand und Gesamtverband haben ihn vorgeföhrt und gehen in Beratung erneut geprüft und beschloßen. (Beifall.) Unter der wirren politischen Verhältnisse unseres deutschen Volkes auch noch die unangenehme, staatsrechtlich privilegierte Wirksamkeit der Jesuiten herbeiföhren hilft, der vergeht sich wider den Geist und den Sinn der deutschen Geschichte, wider den Frieden und die Wohlfahrt der Nation. (Lebh. Beifall.) Weg mit dem kurzfristigen Schlagwort: „Ausnahmegefall!“ Wenn die Zurückweisung jeder Forderung der jeder Einrichtung der römischen Kirche ein Ausnahmegefall ist, dann ist auch das deutsche Gerichtsverfassungsgesetz, das einen geistlichen Gerichtsstand für die katholischen Priester nicht kennt, ein Ausnahmegefall, dann ist schließlich jede moderne Staatsverfassung, die dem Episkopus des IX. Bis widerspricht, ein Ausnahmegefall. Wir führen den Streit nicht um unerwünschten, aber wir betragen ihn um unseres Vaterlandes willen, das wahrlich bessere Verwendung für seine Geisteskräfte hat. Jedenfalls müssen wir uns immer besser rüsten! Nur ein harter Protestantismus kann hier helfen! Aber die darum, um unseren Bund, der gewöhnlich als Arbeitszweig und Arbeitsweise, wo gewählt hat, den alle Protestanten aller kirchlichen und politischen Richtungen ihm angehören könnten, durch unbillige und ungerechte Zumutungen und Beurteilungen schädigt. Die ihn schädigen wollen, haben zuerst selbst den Schaden davon. Und weil wir's so haben haben, darum wissen wir, daß wir dem Guten dienen. Darum grüße ich zur 25. Jahresversammlung die Mitglieder unseres Bundes von nah und fern, grüße sie im Namen der Bundesleitung mit herzlichem Dank für alle treue Arbeit! Wir wollen die Entwidlungskämpfe des Protestantismus ertragen lernen mit der Zuversicht, daß Gott im Regimente hilft, der Wahrheit ewiger Hort. Wir wollen an die Welt Aufgabe des deutschen Volkes und an die Erneuerungsaufgabe des evangelischen Geistes glauben, wir wollen Schlichtheit werden und stillen nach einer besseren Zeit, da wieder ein Friedensbogen über alle Volksgenossen sich wölbt, und da unser Vaterland einig und groß Herzvolk Europas und Friedenshort der Menschheit zugleich ist.“

Die Ausführungen Direktor Doring's wurden von der aufmerksamkeit lauschenden Zuhörerschaft mit lautem andauerndem Beifall aufgenommen. Hieran ergriß Prof. Dr. v. Krafft v. Torgau, W. d. R., das Wort

„Zur gelegentlichen Regelung der Jesuitentage und zur Abweisung des Jesuitismus.“

Der Redner fragte: „Warum jetzt dieser Kampf um die Jesuiten gerade in Deutschland? Warum? Weil dieses die Wiege und Hauptmacht des Protestantismus ist. Bei allen unbefangener Urteilen herrscht nur eine Ueberzeugung, nämlich daß die bayerische Auslegung einen Bruch des Gesetzes bedeutet. Selbst von katholischer Seite im bayerischen Reichsrat ist das anerkannt worden. Der Bundesrat nimmt sich jetzt zu seiner Entschlieung, es wird ihm offenbar schwer, sich dem Willen des Ultramontanismus zu beugen. Darum wird einmütlich mit allen Mitteln auf ihn eingewirkt. Eine gezielte Rechtsverletzung soll aus Furcht vor dunklen Drohungen abgewendet werden, eine Wiederherstellung des Rechts unterbleiben. Was würde die Jesuitenorden gewinnen? In vielen liegen Widerstände, die von einer allzu ungenügenden Tätigkeit abtragen. Ferner ist die Jesuitenorden in der Lage, die Jesuiten gegen die gebildeten Völker zu wehren. Welcher Staat, der seine Schulen den Jesuiten ausliefert, begeht Selbstmord, sagt Chamberlain. Und nun die Friedensliebe, die ultramontane Toleranz, die Duldsamkeit der Jesuiten.“

Ein Ausnahmegefall

schon das Jesuitengeheiß sein. Das Amt schließt im Munde von Leuten, die für ihre Beamten Vertretung zum Willkürdient, für ihre Einrichtungen und Vereine den Ausnahmegefall des § 168 des Strafgesetzbuchs beantragen. Ausnahmegefälle scheinen danach vermehrt zu sein, wenn sie gegen den Ultramontanismus sind. Gemäß dem § 168 des Strafgesetzbuchs, so sind sie in der Ordnung. Würde der Orden erlaubt, so würde er sofort für sich den Ausnahmegefall des § 168 beantragen. Kein anderer religiöser Verein, geschweige denn ein politischer, kann dieses Privilegium genießen.

Auch diese Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. In der Debatte wies Herr v. Klenz, der Vorsitzende des Bundes, die wichtige Protestkundgebung der 800 Kirchenmitglieder Bayerns hin. — Am Nachmittag fanden Besichtigungen der Schlachtfelder an den Spideler Höhen, Lebenswörter Gebäude und der Burbadler Hüfte statt.

Zweiter Deutscher Schullehrer-Kongress.

München, 4. Oktober. In den Beratungen des 2. Kongresses des Bundes für Schullehrer lautete das zweite Thema: „Die Ausdehnung der Bildung sich ergebenden Forderungen für die Gestaltung der Schulpflicht und ihrer Schulpflicht. Vom Standpunkt der humanitären Schule aus behandelte die Frage bekannt Professor Dr. Paul Cauer (Münster i. W.). Der Vortrag ging von der nicht bestrittenen Tatsache aus, daß das Streben nach Volkshilfe oder gar allseitiger Bildung, wie sie vor einem Jahrhundert als Ziel angesehen wurde, zu einem unzulässigen Zustande geführt hat, in dem jede Arbeit, Oberflächlichkeit und Ueberlastung, schlamm verbunden sind, und der immer noch unerträglich werden muß, je weiter sich der Kreis des Wissenswerten, alle Lernbaren, ausdehnt. Abhilfe ist nur möglich, wenn man sich wieder auf den Grundbegriff der Bildung bekennt, die ihrem eigentlichen Wesen nach nicht Besitz von Kenntnissen ist, sondern Entwidlung geistiger Kräfte. Der rechte Weg ist nicht, daß eine große Masse von Stoffen durchgearbeitet wird, sondern daß man wenige und ästhetisch einfache Stoffe immer mehr nach allen Richtungen durcharbeitet. Der Hauptunterschied innerhalb unseres Schulwesens, zwischen Gymnasien und Realanstalten, ist kein zufällig entstandener, sondern beruht auf dem Unterschied der beiden Hauptmächte, das Leben des Menschen bestimmen: Natur und Tradition. Jede Schule muß sich begeben, das eine von beiden gründlich zu pflegen. Unmittelbarer Gegenstand des Gymnasialunterrichts ist Traditionsforschung, die an den Geisteserzeugnissen der besten alten Völker geübt wird und von da sofort auf der Auffassung deutscher Sprache und Gedankentum zugute kommt. Zugleich aber muß nicht nur verlernt werden, sondern es muß gelingen, das Altertum in die moderne Weltanschauung zu behandeln, daß es in den lebendigen Zusammenhang einer entwidlungsgeschichtlichen Selbstbetrachtung sich einordnet.“

Dasselbe Thema behandelte vom Standpunkt der realistischen Anhaltens aus der Direktor der Oberrealschule Bochum, Dr. v. Hermann (Bochum). In dem er ausführte: Die Lehrpläne der Oberrealschulen, der Realgymnasien und auch der höheren Mädchenschulen haben noch alle auf dem Grunde des empfindlichen Schulwissens und auf dem künstlich konstruierten Begriff einer allgemeinen Bildung, die aus erlerntem Wissen besteht. Diese Anschauung ist endlich in der Praxis ausgehen, wie es die Pädagogik schon längst getan hat. Statt der Lehrpläne wünscht der Redner Erziehungspläne, welchen jeder Schülmann eine bestimmte Richtung geben, dabei aber auch eine Freiheit gewährt werden muß, ohne die eine wahrhafte Erziehung nicht möglich ist. Die höheren Schulen sollen sich bemühen, die Schüler so auszubilden, daß sie später im Leben als Männer etwas Nützliches leisten. Es muß aber davor gewarnt werden, daß zuviel Gewicht auf die Leistungen gelegt wird, welche die Schüler in ihrer Schulleistungen zeigen. Ich selbst vertritt den Gedanken: Die ganze Jugend-erziehung in Deutschland auf der Volksschule an muß heute lebendiger unter dem Zeichen der Erziehung zum wehrfähigen und weissen Bürger. Deutschland ist nicht mehr, wie einst ein deutscher Völkergesetz hat, Sauer, der geistliche Decker, der vor lauter Hochachtung mit dem Handen immer noch Fortschritt hat. Wenn des können und entschlossen handeln. Eine wahrhaft nationale und soziale Aufgabe, welche ernstlich ergriffen werden sollte, ist die: Eine gemeinsame Erziehungs- und Bildungsgrundlage für die Volksschule und alle höheren Schulen. Dann würde unsere deutsche Volksschule wirklich das werden können, was ihre Gründer sie bestimmt haben. Das deutsche Schulwesen kann seinerzeit zu einer Verjüngung der Klaffen beitragen, wenn es sich auf einer vollstimmlichen Grundlage aufbaut, als das heute geschieht. Die niederen Klaffen sind und bleiben gerade für ein Kulturfort der Arbeiterkassen, aus dem neue Kräfte erwachsen und den höheren Klaffen zuzuföhren müssen.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 8. Oktober.

In der Frage der Sonntagsschließung

hat sich eine Versammlung des Vereins der Material- und Wirtschaftsgesellschaften dahin ausgesprochen, daß die Mittagsgeschäftszeit für ihre Branche nicht paßt und statt dessen eine Verkaufszeit von 7 bis 9 1/2 Uhr vormittags zu empfehlen ist.

Der Saatstand in Preussen

ist nach amtlicher Feststellung, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet: Kartoffeln 2,6, Zuckerrüben 2,3, Futterrüben 2,3, Rote 2,3, Luzerne 2,6, Kleefrühen 2,5, andere 2,6, Weizen 2,8.

In den amtlichen Bemerkungen heißt es: Fast noch schlimmer als im August war die Witterung im September. Erst in den letzten Tagen des Monatsmonats schien eine Wendung zum Besseren zu kommen; die schönen Tage waren aber nur zu kurzer Dauer. Nur die weissen Landesteile wurden von der Kälte weniger getroffen. Während einiger Nächte sank die Temperatur in manchen Gegenden etwas unter den Gefrierpunkt.

Auf manchen Feldern stand der Hafer noch bis zur Abgabe der Erträge in Mandeln, vereinzelt auch noch auf dem Saum. Stellenweise war er schon schwarz geworden und demassen ausgewaschen, daß die Garben nur schwierig auseinanderzunehmen waren. Unter den wachsenden lebenden Mandeln haben die Wäse gut gewahrt. So haben alle Halbschritte viel von ihren reichen Körnern und Strohpflanzen einbüßen müssen, am meisten der Hafer. Der Ertrag einer Witterung wie im Herbst der ergünligen Schätzung kaum zugeprohen werden können.

Die Löhnung der Kartoffeln hat sich in der ganzen weissen Hälfte, wo mitunter ganz ungewöhnlich hohe Erträge vororkommen, noch bedeutend verbessert, während sie in Ostpreußen geringere beurteilt wurde als im Vormonate. Hier sind infolge der Trockenheit des Aut dieses noch so schwachen Pflanzen in leichten Boden eingegangen. Bei dem Anbruch finden sich sehr viel fruchte Knollen. Auch die den Knollen beim Einfrähen noch anhaftenden Erdkrümpen, besonders auf bündigen Boden, wird der Fünftel weiterer Vorwurf geleistet. Der Stärkegehalt soll sehr gering sein.

Ueber die Zuckerrüben lauten die Nachrichten insofern nicht ganz günstig, als sie infolge des mangelnden Sonnenlichts nur wenig Zuckergehalt haben sollen. In Gewicht werden sie jedoch reichlich fallen. Auch die Futterrüben, die überhaupt noch schwerer im Gewicht fallen als jene, werden trotz wenig Sonne doch hohe Erträge bringen. Hier und da ist mit dem Ausnehmen beider Rübenarten begonnen worden.

Von den Futterpflanzen und den Weizen hat der Riee infolge der Kälte den meisten Nutzen gehabt. Allerdings ist jetzt fast ausschließlich junge Riee gemeint. Denn der vorjährige ergab, der auch noch zum beträchtlichen Teil vorhanden ist, daher als Futter wenig übrig ließ. Weizen hat auch einen Schnitt nicht mehr gemacht, sondern den Raubwäse abgemeldet. Gleichwohl nicht dem zweiten Schnitt der Luzerne viel verlohren. Noch mehr trifft dies auf die Weizen zu, von denen dort, wo sie zu spät waren, auch kein zweiter Schnitt gemacht werden konnte.

Meiweis, 6. Oktober. (Die Lateiner Truntenen.) Ein heiliger Arbeiter, der in angrauenem Zustande über den Markt wandte und von Kindern verhöhnt wurde, ergriß einen völlig unbeteiligten, vorübergehenden Knaben, hob ihn mit beiden Armen empor und schleuderte ihn mit aller Gewalt auf das Wasser, wo der Junge beinahe tot liegen blieb. Mit 10 Löwen äußeren und inneren Verletzungen wurde das Kind ins Krankenhaus gebracht, daß für sein Leben gefürchtet wird. Der rechte Arm wurde verstoßen.

Naumburg, 5. Okt. (10 Jahre Zuchthaus) verhängte das hiesige Schwurgericht über den wahllosigen Arbeiter Schmieder wegen Mordtats im Rückfall, verurteilt an mehreren Schuldschüssen.

Göttingen, 7. Okt. (Ein pflichtvergessenes Paar.) Im Kino hatten sie sich kennen gelernt, der Schloffer Otto J. und die Bergmannsrau B. von hier. Er hatte den Vollen eines Operateurs im Kino gesehen und sie verließte dort vor dem Eingang warme Worte. Beide hatten hinter dem Rücken ihrer Ehehäften ein Liebesverhältnis angeknüpft und unterhalten. Vor einigen Tagen hatten dann beide ihre Familien verlassen, um sich auf den Weg nach Amerika zu machen. Die Frau hatte, um Reuegeld zu haben, 1200 Mk. von der Sparkasse abgehoben und sonst noch aus ihrer Wirtschaft mitgenommen, was sie für Geldbesitz gehalten hatte. Auf die Bemühungen des Gemanns der B. war die Polizei in Hamburg auf das Ausreißerpaar aufmerksam gemacht worden, und bevor die Reise nach Amerika vor sich gehen konnte, wurde Frau B. in Hamburg festgenommen und dem Amtsgericht dort zugeführt. J. hat seine Frau mit 6 unermöglichten Kindern hier lassen.

Heilbrunn, 5. Okt. (Enteignungsanfrage.) Durch Verfügung des Regierungspräsidenten ist die Genehmigung zum Bau einer Enteisungsanlage im Quellgebiet von Ritterode und zum Bau einer Wasserpumpe im Aegleichen Garten erteilt mit der Maßgabe, daß der zukünftige Kreisrat für viele Jahre als hygienischer Schutz besteht, nach dessen Ermessen in bestimmten Zeiträumen Untersuchungen des Wassers und Beschreibungen der Anlage vorzunehmen sind.

Delitzsch, 7. Okt. (Eine besondere Ehre) erfährt an diesem Sonntag ein Sohn Delitzschs, der am 6. Oktober 1812 als Sohn des damaligen Vektors geborene Gustav Eduard Jäger in der Kirche zu Genthin, der langjährigsten Stätte seines gegneten Wirkens als Pastor. Man hat dort an seinem 100. Geburtstag sein Delitzsch am Altarplatz aufgeführt und will so auch für kommende Geschlechter das Andenken des Mannes lebendig erhalten, der mit seiner nachvollenen Predigt Sätze hinbrachte, vielen zum Segen geworden ist. Aber nur der seiner Tätigkeit in Genthin Distributionsprediger in Glogau und nach als solcher auch an den babilonischen Festzug teil. Dort erregte seine gemaltige Predigtweise und das herrliche Organ, das ihm dafür zur Verfügung stand, selbst die Bewunderung des Prinzen von Preußen, des nachmaligen Kaisers Wilhelm, der ihn wiederholt persönlich seine Anerkennung aussprach. Die geistlichen Dichtungen Jägers sind in drei Sammlungen erschienen.

Magdeburg, 6. Oktober. (Das Opfer eines dreifachen Schwunders) wurde am Donnerstag der Geldbriefträger K. Im Zeißhauer wohnen zwei junge Leute möbliert im selben Zimmer. Einer von ihnen hatte die Auszahlung einer Erbschaft von 1200 Mark zu erwarten, der andere fragte ihn nun nach allen Einzelheiten aus, um sich, wenn möglich, in den Besitz des Geldes zu setzen. Die Geschichte traf auch richtig ein, und auf zwei Besprechungen ein und wurde nun dem Geldbriefträger an den genannten Empfänger ausgehändigt. Sonabend früh gelang es glücklicherweise den Furchen, der natürlich die gemeinschaftliche Wohnung verlassen hatte, zu erwischen. In seinem Besitz befanden sich noch rund 1000 Mark. Für den Rest hat der Geldbriefträger aufgenommen.

Camburg, 6. Okt. (Unfall - Konturs.) In dem Sägewerk der Gerbicht u. Müllerischen Pianoortefabrik geriet der Lehrling Alfred Schröder in die Kreisäge, welche ihm vier Finger der linken Hand schwer verletzte. Der Geisiger wurde gen abgehoben. - Der Gehilfe „Zum Hürtenkeller“, welcher zu den ältesten Gesäßhauern der Stadt gehört, ist in Konturs geraten.

Jena, 5. Okt. (Diamantendiebstahl.) Einer hier zu Besuch weilenden Dame wurden vor einigen Tagen mehrere Goldringe mit Diamanten entwendet. Wie die Kriminalpolizei jetzt ermittelt hat, ist der Dieb ein Tischlerlehrling. Er hat, da er sich endlich glaubte, die Ringe zerbrochen und in die Leutua gemorfen. Zwei Diamanten konnten bisher gefunden werden; drei Ringe mit Edelsteinen fehlen noch.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Der geodätische Internat für Studierende der Architekturabteilung an der Berliner Technischen Hochschule wurde dem Landmesser Hermann W. O. übertritten. - Dem Präsidentsen für Dogmatik in der Münchener theologischen Fakultät Dr. theol. Philipp Friedrich wurde der Titel und Rang eines a. o. Prof. verliehen. - Der a. o. Prof. für Vermessungswesen, Instrumentalmessung und Meteorologie an der Kgl. Hochschule zu Tharandt Dr.-Ing. Reinhard H. ugershoff wurde zum a. o. Prof. beauftragt. - Der a. o. Prof. der alten Geschichte und Epigraphik an der Wiener Universität, Hofrat Dr. Eugen Bornmann, feierte am 6. Oktober seinen 70. Geburtstag.

Hauptversammlung des Deutschen Schillerbundes. Die Hauptversammlung des Deutschen Schillerbundes in Weimar erzielte kein allzu harter Teilnahme. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Präsident des Bundes, Wegener Regierungsrat Prof. Dr. v. Dettling sein Amt wegen Überforderung in Amtsgeschäften niedergelegt habe. Vorgesessener Kilian W. hürden registrierte Schillergebäude. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß die Nationalausstellung im nächsten Jahre drei Wochen lang stattfinden sollen und zwar werden zur Ausführung gelangen: „Götter und Festlichkeiten“, Kleinkunst, „Herrenschaft“, Wälderskulpturen, „Ritter und Söhne“ und Schillers „Tell“. Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit 648, das Bundesvermögen 19 000 Mark. Die finanzielle Sicherheit für die Festspiele des kommenden Jahres ist vorhanden. Den Schluß bildeten Neuwahlen zum Nationalausschuß.

Vermischtes.

Einkaufsdiebstahl in die Rodusstraße zu Köln. In der Sonntagsnacht haben Einbrecher der alten Wallfahrtskirche zum heiligen Lukas in Blindenort-Köln einen Besuch abgelegt. Die Diebe drangen durch ein Fenster in das verschlossene Gotteshaus ein und machten den Besuch, die goldene Monstranz zu stehlen. Obgleich sie allem Anschein

nach dabei Sprengmittel angewendet haben, erreichten sie ihr Ziel nicht. In ihrer Wut darüber richteten sie in der Kirche großen Schaden an und zerstörten, was ihnen erreichbar war. Dann ertraben sie einen Heilquellstein und raubten daraus zwei Gefäße mit Reliquien des heiligen Rodus und der heiligen Barbara. Die Verfolgung der Täter war bisher ergebnislos.

Raubmord in Breslau. In der Nacht zum Sonntag brachen Diebe in die Delitzsch- und Salonwarenhandlung von Paul K. in der Leutenstraße ein. Die Einbrecher ertraben den Geldschrank und raubten 500 Mark. Der im Geschäft schlafende Lehrling wurde durch Einschlagen der Schließelbede ermerdet.

Berliner Vorwissen. Was wird auf dem Balkan geschehen? Die Börse bewahrt feste Haltung, denn sie glaubt, daß man „dort unten einige Fortschritte machen und dann alles in Affordenen ausfinden wird“.

Sport-Nachrichten.

Renn Depeschen.

Rennen zu Paris, Sonntag, den 6. Oktober 1912.

I. Prix de la Cascade. Dst. 1400 Meter. Fr. 5000. 1. Hec (G. Stern), 2. Lut (Ch. Childs), 3. Roub d'Orleans (J. Childs). Toto: Sieg 52, Pl. 22, 17, 18, 10. Ferner: Cyprine, Alpitte, Annon.

II. Prix de l'Aqueduc. Dst. 1400 Meter. Fr. 5000. - De Ramadan (Robinson), 2. Gubernador (J. Childs), 3. Cocoric (A. Loto). Toto: Sieg 54, Pl. 20, 16, 10. Ferner: Malefice, Avelan, Morveulle, Auba.

III. Prix de Nemarquet. Verkaufserennen. Dst. 2100 Meter. Fr. 10 000. 1. Better (O'Neill), 2. La Chananciere (J. Neiff), 3. Saint Gaudens (Robinson). Toto: Sieg 48, Pl. 20, 13, 10. Ferner: Hampton Court, Comedia.

IV. Prix du Conseil Municipal. Dst. 2400 Meter. Fr. 10 000. 1. Shannou (Mac Gee), 2. Tripoletto (Rovella), 3. Martial III (Ch. Childs). Toto: Sieg 297, Pl. 91, 35, 67, 10. Ferner: Rire aux Varmos, Souli, Walsch, Cambronne, Floraison, La Francaise, Mira, Bonbon Rose, Imperial, Imperial, Amoureux, Tempier, Caltagnete, Galatun, Corton II, Kellerman, Romagny, Agenda.

V. Prix Saint Roman. Dst. 1800 Meter. Fr. 12 000. 1. Annon (G. Stern), 2. Sport (J. Neiff), 3. Chippoua (Mac Gee). Toto: Sieg 33, Pl. 16, 18, 27, 10. Ferner: Saint Pie, Vermet, Prebitor, Saint Barthelemy, Bette, Pate d'Or, Sweetech.

VI. Prix des Gravilliers. Sandbahn. Dst. 2400 Meter. Fr. 8000. 1. Caralis (G. Stern), 2. Hulba (G. Clout), 3. Rador (K. J.). Toto: Sieg 92, Pl. 30, 17, 10. Ferner: Cyrinus, Sea Mad, McCallan.

Rennen zu Dresden, Sonntag, den 6. Oktober 1912.

I. Preis von Ortrand. Dst. 3500 Meter. 2500 Mk. 1. Chicago (B. Streit), 2. Madin (A. J.), 3. Cuztopa (Kuttke jr.). Toto: Sieg 21, Pl. 14, 21, 10. Ferner: Kadebag, Carol.

II. Preis von Jähenstein. Dst. 3500 Meter. 3600 Mark. 1. Mainau II (H. Sichter), 2. Turandot (Fr. v. Wehrens), 3. Lola Boeth (H. Stresemann). Toto: Sieg 51, Pl. 16, 14, 10. Ferner: Hechtig, Es ipio.

III. Preis von Lebtua. Dst. 1500 Meter. 3300 Mk. 1. Bede (W. Bullod), 2. Ofia (Z.), 3. Pöpping (Drescher). Toto: Sieg 24, Pl. 12, 17, 19, 10. Ferner: Peling, Hille Bobbe, Antehnis.

IV. Herbst-Jagdrennen. Dst. 4000 Meter. 15 000 Mark. 1. Steps (Newen), 2. Catalonier (Streit), 3. Waterman (Weisbaup). Toto: Sieg 120, Pl. 106, 20, 19, 10. Ferner: Waocles, Pomerbl, The General, Chauri, Coppee, Germania I, Irclo, Wellita.

V. Preis vom großen Garten. Dst. 4000 Meter. 3000 Mark. 1. Janagata (Z.), 2. Wöler (Leun. Stresemann), 3. Schwertfelle (Z.). Toto: Sieg 31, Pl. 13, 11, 10. Ferner: Gruna, Beig.

VI. Preis der Dreijährigen. Dst. 2200 Meter. 4000 Mark. 1. Emetig (H. Böhman), 2. Künftige (Kritische jr.), 3. Saint (Brinton). Toto: Sieg 31, Pl. 12, 12, 14, 10. Ferner: Rimit, Britolina, Kopalik, Samum.

Rennen zu Saint Cloud, Montag, den 7. Oktober 1912.

I. Prix du Rendezvous. Verkaufserennen. Dst. 2200 Meter. Fr. 3000. 1. Pampa (Bangford), 2. Calabra (G. Stern), 3. Innovation (Marji). Toto: Sieg 74, Pl. 25, 27, 10. Ferner: Royal Amour, Raymond, Onques, Cagire.

II. Prix du Bien-Aimer. Für Zweijährige. Dst. 1500 Meter. Fr. 4000. 1. Gallorie (Bellhouse), 2. Gendarme (Sharpe), Wirtch Henry (J. Neiff). Toto: Sieg 50, Pl. 15, 15, 10, 10. Ferner: Parillon, Kram, Gaudete III, Commetre, Nupture, Marinette V. Schlette, Wende, Silla Mira.

III. Prix des Bricoles. Dst. 2000 Meter. Fr. 6000. 1. Epinay (Bellhouse), 2. The Fishman (Mac Gee), 3. Emon (Sharpe). Toto: Sieg 62, Pl. 30, 18, 10. Ferner: Tenet, Smyznote, Kom de Dela. Wegen Telephonführung alle weiteren Berichte ausgeschlossen.

Internationales Wettschwimmen zu Magdeburg.

Magdeburg, 6. Oktober.

Am Sonnabend abend erfolgte die Eröffnung der deutschen Winterschwimmzeitung durch das internationale Wettschwimmen des Schwimmsportklub Hellas zu Magdeburg. Wie stets war die Beteiligung der Schwimmsportler des In- und Auslandes eine außerordentlich starke; auch auf die „Schwimmnummer“ hatte das Hellas-Meeting seine alte Anziehungskraft wieder bewährt. Die wichtigsten Rennen hatten folgende Zahlenergebnisse: Stadtpreisstaffette, viermal 50 Meter: 1. Hellas-Magdeburg 2:16. Engblittig gewonnen. - Junioren-Rudenschwimmen, 50 Meter: 1. Görnemann (Hellas-Magdeburg) 0:42. - Juniorenschwimmen, 50 Meter: 1. Ande-Brüffel 0:32. - Zweite lange Strecke, 500 Meter: 1. Otto (Hellas-Berlin) 7:19. 2. D. Breitung (Magdeburg 1909) 7:43. - Erstes Rudenschwimmen, 100 Meter: 1. B. Bahr (M. S. B. Breslau) 1:22. 2. Wiedner (Brüffel) 1:22. - Rudenschwimmen, 100 Meter: 1. Nelson (Boisdon-Tresden) 1:24. - Juniorenschwimmen, 100 Meter: 1. Kalle (Leipzig-St.) 1:27. - Kürpringen: 1. Fr. Wiefel (Leipz. S. A.), Platz 3. 2. Lehmig-Desau, Platz 9. 3. Günther-Hannover, Platz 17. - Sprinterstaffette, 5mal 50 Meter: 1. Hellas-Magdeburg. - Kurze Strecke, 50 Meter: 1. Ramme (S. S. A.) 0:27. 2. Brandt (Hellas-Magdeburg) 0:25. - Großes Magdeburger Schwimmen, 800 Meter: 1. Vortores-Budapest 12:01. - Bruststaffette: 1. M. S. A. 1:36. 31. - Juniorenschwimmen, 50 Meter: 1. E. Niemann (Hellas-Magdeburg) 0:35. - Jugendschwimmen, 100 Meter. Wiederholt. - Zweites Juniorenschwimmen, 100 Meter: 1. D. Kühne (Hellas-Magdeburg) 1:39. - Juniorenhandbandschwimmen, 200 Meter: 1. Little (Hellas-Magdeburg) 2:44. - Vagenstaffette, viermal 50 Meter: 1. Magd.

1896 (Hende, Wollman, Schiele, Breitung) 2:20. 2. M. S. B. Breslau 2:20.

Auch der zweite Tag des Internationalen Wettschwimmens des Schwimmsportklub Hellas-Magdeburg brachte bei glänzendem Besuche einen reichen sportlichen Ertrag.

Im einzelnen waren die wichtigsten Resultate die folgenden: Dreier-Staffette, viermal 100 Meter: 1. Hellas-Magdeburg 3:52. 2. Cercle de Natation-Brüssel. - Rudenschwimmen, 100 Meter: 1. Beng. Kapitan-Sannover 1:19. - Brustschwimmen, 400 Meter: 1. Bahr, Alter Schwimmer Breslau (Müncheng.). - Handschwimmen über 100 Meter, um den Ehrenpreis des Reichsausschusses für olympische Spiele: 1. Kurt Betting, Hellas-Magdeburg, in 1:54. 2. W. Ramme, Berliner Schwimmsklub, 1:56; der Preis wird von Betting engblittig gewonnen. - Großes Magdeburger Springen: 1. Günther-Hannover 1892, Platzhüter 5. 2. Günther, Stern-Hamburg, Platzhüter 11. - Hauptschwimmen, 400 Meter: 1. Las Torres-Budapest 5:39. - Hauptstaffette: 1. Hellas-Magdeburg 9:04. - Vereinsmehrkampf: 1. Hellas-Magdeburg mit 64,13, 20 Punkten. - Wasserballspiel: Cercle de Natation-Brüssel besiegt Germania-Berlin mit 7:5.

Letzte Depeschen.

Der drohende Balkankrieg.

London, 7. Okt. Der Staatssekretär des Äußeren Sir Edward Grey führte heute im Unterhaus in Beantwortung einer Frage über die Lage auf dem Balkan folgendes aus: Ich befrüchte, daß meine Auskunft im gegenwärtigen Augenblick nur allgemainer Natur sein kann. Wie das Haus weiß, ist die Lage auf dem Balkan sehr kritisch und gibt zu großen Befürchtungen Anlaß. Die Großmächte tun, was sie können, um den Frieden zu erhalten. Die beiden Punkte, auf die sie ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich gerichtet haben, sind der Ausdruck härterer Willkürigung eines Friedensbruchs auf dem Balkan, und die Notwendigkeit, die Reformen in der europäischen Türkei durchzuführen.

Berlin, 7. Okt. (Wein-Telegr.) Der russische Minister des Äußeren Salanow hatte, wie gemeldet wird, eine längere Konferenz mit dem Staatssekretär von Kiderlen-Platzher im Auswärtigen Amt. Wie weiter bekannt wird, wird sich der russische Minister nun in ein einziges Tag in Berlin aufhalten und bereits Montag abend die Rückreise nach St. Petersburg antreten.

Die Stimmung auf dem Balkan.

Saloniki, 7. Okt. Infolge der Verordnung der allgemeinen Mobilisierung bemächtigt sich der Bevölkerung, besonders der Mohammedaner, eine große Aufregung. Man betrachtet den Krieg als unvermeidlich. Die Nachricht, daß türkische Grenztruppen durch den Landsturm verstärkt werden, verurteilt große Beunruhigung. Wenn es hat in der Nähe von Schumajabale und bei Grehana an der griechischen Grenze Truppen zusammengezogen, um einen Einbruch griechischer Freischärler zu verhindern, die mehrere tausend Mann stark in der Gegend von Kalabaca vereint sind.

Die Vermittlungsaktion Frankreichs.

Paris, 7. Okt. Die Pariser Zeitungen konstatieren heute, daß der diplomatische Erfolg Feincaux in der Angelegenheit einer Vermittlungsaktion der Großmächte in Wirklichkeit noch aussteht. Oesterreich-Ungarn hat die Formel angenommen, jedoch erst nachdem verschiedene Abschweifungen zugefallen wurden. Die englische Regierung schiebt die Antwort absichtlich hinaus, so daß die gemeinschaftlichen Schritte der Mächte unüberdungen worden sind. Die Blätter stellen fest, daß durch die Abschweifung des Vertrages der Vermittlungsaktion einerseits und durch die Sinausführung der gemeinschaftlichen Schritte der Mächte andererseits der Wert der ganzen Intervention in Frage gestellt ist. Die Zeitungen heben hervor, daß, soweit bis jetzt zu beurteilen ist, Deutschland sich am bereitwilligsten erklärt habe, sich in Bezug auf Feincauxs Vermittlungsversuch auf die Seite Rußlands und Frankreichs zu stellen. Auf alle Fälle sei die Lage ernst zu genommen, weil aus den Berichten der von Pariser Zeitungen nach dem Oten entlassenen Berichterstatter hervorgeht, in welchem augenblicklichen Zustande sich die bulgarische Bevölkerung befindet, daß es der Regierung fast unmöglich sei, jetzt noch auf eine trügerische Aktion zu verzichten.

Wien, 7. Oktober. Der „Wiener Hof. Anz.“ wird aus Wien gemeldet, daß man an entlichen türkischen Stellen starken Zweifel an der Möglichkeit der Erhaltung des Friedens hege und daß der Krieg dort als unvermeidlich gelte.

Vermischte Drahtnachrichten.

Berlin, 7. Okt. Die „Freie Ztg.“ meldet aus Mannheim: Die Vertreter der fortschrittlichen Presse sind am Sonntag morgen vor Beginn der offiziellen Verhandlung zusammengetreten und haben die Bildung einer freien Vereinigung der fortschrittlichen Presse beschlossen, die vornehmlich den Zweck haben soll, innerhalb der Partei engere Beziehungen zwischen Presse und der parlamentarischen Vertretung der Parteimitglieder herzustellen.

Kaiserslautern, 7. Oktober. Des vollendeten Barossaerotes ist der Eisenbahnstation Dtl angelegt. Die Verhandlung wird vor dem Reichsgericht am 1. November stattfinden.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Die hiesige Zimenau, Montag, 7. Oktober, 8 Uhr morg. Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa. Wetterlage gegen gestern nicht wesentlich geändert. Das Tief im Nordwesten verlagerte sich auf das Hoch nach über Frankreich ab und der Hauptkern zog weiter nach Osten. Die günstige Witterung wird zunächst fortbauern, da das Hoch die Herrschaft behält.

Witterungsaussicht für den 8. Oktober. Meist heiter, kühl, trocken, schwache Luftbewegung.

Wetterwarte zu Hamburg.

(Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.) 9. Oktober: Meist heiter bei Wolkenzug, milde, frisch, viel Bewölkung. 10. Oktober: Bewölkung, milde teils heiter. 11. Oktober: Meist heiter, bewölkung, milde Luft. 12. Oktober: Teils bewölkung mit Regen, sonst schön, angenehm.

